

ANDACHT FÜR Z'HAUS - EPIPHANIAS (6. JANUAR)



Vorbemerkung

Seit dem 26. Dezember/Mitternacht gelten erneut massive Ein- bzw. Beschränkungen des öffentlichen Lebens. Die Leitungsverantwortlichen der Religionsgemeinschaften in Österreich haben ihren jeweiligen Kirchen/Gemeinschaften dringend empfohlen, für die Dauer des Lockdowns auf Gottesdienste/öffentliche religiöse Feiern zu verzichten. Dem folgt richt die Evangelische Pfarrgemeinde A.u.H.B. Bregenz aus Gründen der gesellschaftlichen Solidarität, auch wenn es sicher Vieles zu hinterfragen gäbe (z.B. Öffnung der Skigebiete, Supermarkt: keine 10m² pro Person, kein Mindestabstand an der Kassa ...)

Wir haben die „Andacht für z'haus“ wieder aktiviert - sie wird auf unserer Homepage (www.evangelisch-bregenz.at) online gestellt bzw. ist im Eingangsbereich der Kreuzkirche zur Mitnahme vorbereitet. Wir laden also herzlich ein, die Andacht - so oder so - zu feiern. Dabei können Sie gern alles so ‚machen‘, wie es vorgeschlagen ist oder Sie ‚machen‘ nur manches davon. Überlegen sie sich, wann für Sie ein guter Zeitpunkt ist, diese Andacht zu feiern.

Vorbereitungen

- o lesen Sie sich den Ablauf einmal vorab in aller Ruhe durch
- o suchen Sie sich einen Platz, an dem Sie sich wohl fühlen,
- o stellen Sie Blumen oder ein Kreuz oder ... auf einen Tisch, dazu eine Kerze;
- o suchen Sie eine Musik aus, die Ihr Herz erfreut oder legen Sie das Gesangsbuch bereit oder ‚schlagen‘ Sie www.eingesungen.de ‚auf‘ (900 Lieder, mit Texten)

**Einen gesegneten Feiertag!
Pfr. Ralf Stoffers**

EPIPHANIAS - KRIPPE OHNE RASSISMUS

Heute ist Epiphania, ursprünglich das große Fest, das das „irdische“ Erscheinen Gottes in der Gestalt Jesu feiert. Die Sterndeuter aus dem Osten kommen als Vertreter fremder Völker ins Heilige Land, um dem „neugeborenen König der Juden“, letztlich dem „König aller Könige“ zu huldigen. Die Legende hat wegen der bedeutungsträchtigen Geschenke - Gold, Weihrauch & Myrrhe - drei aus ihnen gemacht und ihnen Namen gegeben: Caspar, Melchior und Balthasar, die als Repräsentanten der Erdteile Asien, Europa und Afrika gelten und zudem die verschiedenen Lebensalter verkörpern.

Entsprechend kennen wir ihre Darstellung auf den eindrücklichen Bildern, die oft von hier vertraute Landschaften zeigen und in denen zugleich die Verwunderung über die Geburt im Stall von Bethlehem spürbar ist. (In unserem Kirchenraum sind die Figuren seit dem 1. Advent immer weiter zur Krippe vorgerückt und jetzt dort angekommen.)

Im Namen Gottes, des Vaters und des Sohnes und des Heiligen Geistes.

GEBET

Herr Jesus Christus, du bist der Morgenstern,
der den hellen Tag ankündigt, wenn es noch dunkel ist.
Mit dem Stern von Bethlehem hast du Menschen aus aller Welt
den Weg zu deinem Sohn gewiesen.
Verbünde uns über alle Grenzen in seiner Nachfolge.
Mach uns wachsam gegen alles, was deine Menschenfreundlichkeit in Frage stellt.
Statt uns unserer Illusionen hinzugeben breite das Licht deiner Barmherzigkeit aus.
Das bitten wir in Jesu Namen. Amen.

„JESUS IST KOMMEN ...“ (EG 66, 1 + 5)

GEDANKEN ZUR KRIPPE OHNE RASSISMUS (MATTHÄUS 2, 1-12)

Jesus wurde zur Zeit des Königs Herodes in Betlehem, 'einer Stadt' in Judäa, geboren. Bald darauf kamen Sterndeuter aus 'einem Land im' Osten nach Jerusalem. „Wo ist der König der Juden, der kürzlich geboren wurde?“, fragten sie. „Wir haben seinen Stern aufgehen sehen und sind gekommen, um ihm Ehre zu erweisen.“ Als König Herodes das hörte, erschrak er und mit ihm ganz Jerusalem. Er rief alle führenden Priester und alle Schriftgelehrten des jüdischen Volkes zusammen und erkundigte sich bei ihnen, wo der Messias geboren werden sollte. „In Betlehem in Judäa“, antworteten sie, „denn so ist es in der Schrift durch den Propheten vorausgesagt: ‚Und du, Betlehem im Land Juda, du bist keineswegs die unbedeutendste unter den Städten Judas; denn aus dir wird ein Fürst hervorgehen, der mein Volk Israel führen wird wie ein Hirte seine Herde.‘“ Da rief Herodes die Sterndeuter heimlich zu sich und ließ sich von ihnen den genauen Zeitpunkt angeben, an dem der Stern zum ersten Mal erschienen war. Daraufhin schickte er sie nach Betlehem. „Geht und erkundigt euch genau nach dem Kind“, sagte er, „und gebt mir Bescheid, sobald ihr es gefunden habt. Dann kann auch ich hingehen und ihm Ehre erweisen.“ Mit diesen Anweisungen des Königs machten sie sich auf den Weg. Und der Stern, den sie hatten aufgehen sehen, zog vor ihnen her, bis er schließlich über dem Ort stehen blieb, wo das Kind war. Als sie den Stern sahen, waren sie überglücklich. Sie gingen in das Haus und fanden dort das Kind und seine Mutter Maria. Da warfen sie sich vor ihm nieder und erwiesen ihm Ehre. Dann holten sie die Schätze hervor, die sie mitgebracht hatten, und gaben sie ihm: Gold, Weihrauch und Myrrhe. In einem Traum erhielten sie daraufhin die Weisung, nicht zu Herodes zurückzukehren. Deshalb reisten sie auf einem anderen Weg wieder in ihr Land.

Nicht weit von hier, im Ulmer Münster, fehlen in diesem Jahr die Heiligen drei Könige. Der Schwarze König ist voller Klischees: ohne Schuhe, krumme Beine, unförmige Gestalt, eine groteske Körperhaltung. Er könnte aus den Völkerschauen stammen, die zu Ende des 19. Jahrhunderts veranstaltet wurden und in denen Menschen aus Afrika und anderswo wie im Zoo ausgestellt wurden, als wilde, exotische und ungebildete Menschen. Im letzten Jahr wurde auch hierzulande immer wieder über Rassismus diskutiert. Black lives matter, schwarze Leben zählen, haben auch bei uns viele Menschen gefordert. Die Polizei setzt sich mit Rassismus in ihren Reihen auseinander. Da kann nicht gleichzeitig eine Krippenfigur zur Besinnung einladen, die schwarze Menschen heute als herabwürdigend und beleidigend empfinden, meinte die Kirchengemeinde. Sie entschied, die Krippe in diesem Jahr ohne die Könige auszustellen.

Im Internet erhob sich ein Shitstorm. Die evangelische Kirche wolle die Weihnachtsgeschichte umschreiben, hieß es. Dabei tauchen Könige in der Weihnachtsgeschichte gar nicht auf. Weise aus dem Osten, magoi ex anatolon, besuchen das Kind (μάγοι ἀπὸ ἀνατολῶν Matthäus 2,1). Sie bringen kostbare Geschenke mit, Gold, Weihrauch und Myrrhe. Magoi – das können Zauberer sein, Sterndeuter, Wissenschaftler, Gesandte oder zoroastrische Priester. - Oder auch Frauen. Von Königen ist jedenfalls keine Rede, ebenso wenig davon, dass sie aus Afrika kommen oder eine dunkle Hautfarbe haben.

Auf sehr frühen Wandgemälden in den Domitilla-Katakomben in Rom sind vier Weise dargestellt, in einer anderen Katakombe zwei. Zahlreiche Abbildungen zeigen sie mit phrygischer Kleidung, mit persischen oder syrischen Kopfbedeckungen. Eine syrisch-aramäische Legende erzählt sogar von 12 Magiern, die aus Persien kamen. Immer wieder standen die Weisen auch für die drei Lebensalter der Menschen: Jugendlicher, Erwachsener und Greis. In mittelalterlichen Mysterienspielen schließlich werden sie den drei Erdteilen zugeordnet, die damals bekannt waren: Europa, Afrika und Asien.

In der Renaissance-Malerei bürgerte es sich ein, einen der Könige mit dunkler Hautfarbe darzustellen. Die Könige wurden in prächtigen Gewändern und mit großem Ge-

folge in Szene gesetzt. Oft stifteten Kaufleute oder Innungen Altarbilder. Die Anbetung der Weisen wurde besonders gern gewählt, denn sie bot eine willkommene Gelegenheit, Reichtum zur Schau zu stellen.

Bemerkenswert, dass gerade in dieser Zeit europäische Schiffe nach Afrika und Amerika segelten, fremdes Eigentum eroberten, nicht-weiße Menschen verschleppten und versklavten und ihre Kultur zerstörten. Gleichzeitig erfreuten sich Anbetungsszenen mit schwarzen Menschen größter Beliebtheit. Die gleichen Kaufleute, die koloniale Raubzüge finanzierten und an ihnen verdienten, statteten die Kirchen mit kostbaren Altargemälden aus. Das Bild mit dem schwarzen König, das die Leute andächtig bestaunten, haben sie aus Sklavenhandel mit genau diesen schwarzen Menschen finanziert, die dort dargestellt waren.

Wie schwarze Menschen wirklich lebten, interessierte nicht. Das wirtschaftliche Ungleichgewicht aus der Kolonialzeit setzt sich bis heute fort. Der Schwarze König diente als Symbol. Er sollte das Andere, das Ferne, das Exotische verkörpern. Wie seine Realität aussah, wollte niemand wissen.

Menschen mit schwarzer Hautfarbe beklagen das bis heute. Sie dienen als Projektionsfläche und müssen herhalten für Phantasievorstellungen von Afrika. Selbst wenn sie hier geboren sind, werden sie ihr Leben lang immer wieder gefragt: wo kommst du her. Die Polizei kontrolliert ihre Ausweise zuerst. Bei interkulturellen Workshops in Kitas oder an Schulen sollen sie – in bester Absicht – trommeln oder kochen und am liebsten in bunten Gewändern auftreten. Doch vielleicht tragen sie lieber Jeans, hassen es zu kochen, haben sich auf Informatik spezialisiert oder befassen sich gern mit Politik (wissen Sie eigentlich, wie viele Abgeordnete im Nationalrat, im Bundesrat und in den Landtagen sitzen?).

Aber ihre dunklere Hautfarbe macht sie zu „Schwarzen“, in die Menschen mit heller Hautfarbe allzuoft/-gern das hineinsehen, was sie mit „schwarz“ verbinden: fremd, exotisch, gefährlich, interessant, kriminell, ungebildet, naturverbunden ... Die wirkliche Person verschwindet dahinter, was sie will, wofür sie sich interessiert, was ihr wichtig ist. Das war schon bei der Darstellung des schwarzen Königs in den Altarbildern der Renaissance so. Die Kunstwissenschaft hat festgestellt, dass die Gesichter der weißen Menschen deutlich differenzierter ausgeführt sind. Für die Gesichter von Menschen mit dunkler Hautfarbe haben die Maler_innen weitaus weniger Farbschattierungen verwendet als für weiße.*

Heute ist Epiphaniastag. In vielen Wohnungen stehen während der Weihnachtszeit Krippen unter dem Baum. Die Könige können uns heute daran erinnern, dass reale Menschen unter uns leben. Viele von ihnen nennen sich übrigens selbst schwarze Menschen oder People of Colour, PoC. Was erleben sie bei uns? Wir können aufmerksam werden dafür, wie sie unsere Gesellschaft wahrnehmen und was ihre Perspektive ist.

Der schwarze König kann uns anregen, über unsere Sprachbilder nachzudenken: was verbinden wir mit schwarz und weiß? Meistens steht weiß für das Gute und schwarz für das Böse. Weiße Weste. Schwarze Seele. Schwarzbuch. Ein rabenschwarzer Tag. Wie wirken solche Sprachbilder auf Menschen, die als schwarz eingeordnet werden? Könnten wir auch andere Sprachbilder verwenden, bei denen sich Menschen mit dunkler Hautfarbe nicht von vornherein auf der negative Seite wiederfinden?

Die Krippe im Ulmer Münster stellt den schwarzen König als Zerrbild dar. Wie könnten die Weisen heute respektvoll dargestellt werden? Mir gefallen die drei Weisen unserer neuen Krippe gut. Sie haben keine Hautfarbe, sie haben keine Gesichter und doch sind sie für mich würdevoll gekennzeichnet. Und lassen dennoch viel Raum zur Interpretation: wer ist eigentlich für mich ein/e König/Königin? Und warum? - Amen.

„AUF, SEELE, AUF UND SÄUME NICHT ...“ (EG 73, 1 - 3)

GEBET

Großer Gott, du bist das Licht der Welt. Wir aber wandern im Dunkeln.
Sag uns ein Wort, das uns den Weg leuchtet, den wir gehen können.

Guter Gott, dein Licht vertreibt die Finsternis.
Wir aber sind besorgt.
Lass es hell in uns werden, damit wir mutig das beginnen, was uns aufgetragen ist.

Gnädiger Gott, du lässt es strahlen über uns.
Wir aber haben einen engen Blick.
Lass uns sehen, staunen über das, was du uns schenkst.

In deinem Licht denken wir an all die, die es schwer haben in diesen Tagen:
Die krank sind oder im Sterben liegen.
Die sich um Angehörige kümmern und sorgen.
Die ihre Kinder großziehen.
Die einsam sind.
Die in Ängsten gefangen sind.
Die im Streit leben.
Die kämpfen müssen für ihren Lebensunterhalt.
Die Verantwortung tragen und Entscheidungen fällen müssen.

Lass uns Menschen sein, die dein Licht empfangen haben,
um sich daran zu freuen, um es weitergeben, hinauszutragen in unsere Welt.
Großer Gott, du bist das Licht der Welt, das die Finsternis vertreibt.
Lass es strahlen über uns.

Vater unser im Himmel, geheiligt werde dein Name. Dein Reich komme, dein Wille geschehe wie im Himmel so auf Erden. Unser tägliches Brot gib uns heute und vergib uns unsere Schuld. Wie auch wir vergeben unsern Schuldigern. Und führe uns nicht in Versuchung, sondern erlöse uns von dem Bösen. Denn dein ist das Reich und die Kraft und die Herrlichkeit in Ewigkeit. Amen.

„WIE SCHÖN LEUCHTET DER MORGENSTERN ...“ (EG 70)

SEGEN

Gott, der Vater, hat uns aus der Finsternis in sein wunderbares Licht gerufen;
er segne euch und stärke euch im Glauben, in der Hoffnung und in der Liebe.
Die Weisen sind dem Stern gefolgt und haben Christus gefunden.
Gott führe auch euch auf eurem Erdenweg zur Anschauung seiner Herrlichkeit.
So segne euch der dreieinige Gott: Vater, Sohn und Heiliger Geist.
Amen.